

# Kraft der Entscheidung

*Die Renaturierung des Wielenbachs in Oberbayern ist ein Lehrstück darüber, wie positiv sich gesetzliche Vorgaben zum Naturschutz aus Berlin und Brüssel auf die Natur, die Artenvielfalt und die Menschen vor Ort auswirken können.*

**R**uhig schlängelt sich der Wielenbach durch die Landschaft. Erst durchquert er ein Moor, weiter unten eine Waldschlucht, bis er nach rund 15 Kilometern in den Lech mündet. Hier leben Bachforelle, Koppe und Äsche. In seiner Umgebung finden Insekten, Amphibien und Vögel Nahrung und Rückzugsorte. Der Zustand des Wielenbachs erzählt eine Geschichte: über Artenvielfalt, Wasserqualität und politische Entscheidungen, die weit über diesen Ort hinausreichen. „Für uns ist so ein Bach ein Lernort“, sagt Dr. Ruben van Treeck, Gewässer-Experte beim WWF. „Er hilft uns zu verstehen, wie wir die Probleme an unseren Gewässern erkennen und lösen können.“

## Lebensadern in Gefahr

Gesunde Flüsse, Bäche, Seen und Grundwasser sichern unsere Lebensgrundlage. Sie liefern Trinkwasser, kühlen Städte in Hitzeperioden, puffern Hochwasser ab, sorgen für die Fruchtbarkeit landwirtschaftlicher Flächen und bieten Lebensraum für unzählige Arten. Laut der Europäischen Umweltagentur befinden sich jedoch nur 37 Prozent der Oberflächengewässer in der EU in einem guten ökologischen Zustand, in Deutschland liegt der Anteil mit rund neun Prozent noch deutlich niedriger. Gleichzeitig diskutieren Politik und Industrie in Deutschland und auf EU-Ebene derzeit unter dem Stichwort „Entbürokratisierung“ darüber, Umweltgesetze zu schwächen und Genehmigungsverfahren zu beschleunigen.

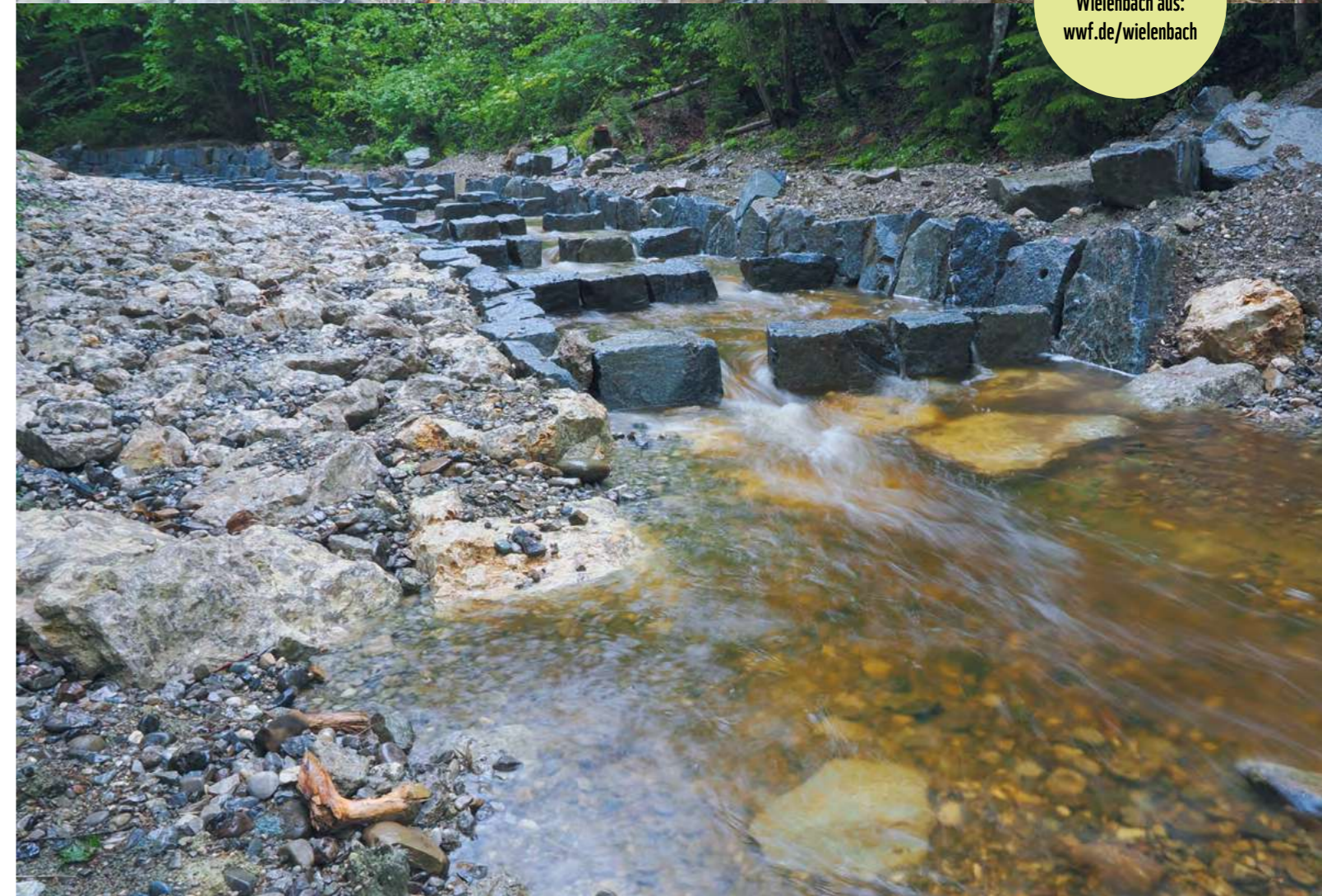


Ortsbegehung: Das Projektteam besichtigt vor dem Spatenstich Staufstufen und Zuflusschneisen am und im Wielenbach.



Für die Arbeiten am Wielenbach war schweres Gerät vonnöten. Schließlich wurde ein Wehr entfernt und durch neue Steinanordnungen wurden Stufen im Bachlauf ausgeglichen. Dass so ein Projekt überhaupt möglich ist, ist der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie zu verdanken.

So sieht es jetzt am Wielenbach aus:  
[wwf.de/wielenbach](http://wwf.de/wielenbach)





Die Wasserrahmenrichtlinie bildet die Grundlage für den Schutz wichtiger Lebensräume von Eisvogel und Gelbbauchunke (Bild unten).



Von Schutz- und Renaturierungsmaßnahmen profitiert eine Vielfalt von Arten, darunter die Rohrdommel (rechts) oder auch die Blaugrüne Mosaikjungfer.



© H. Jegen/Imagobroker, B. Wehmann/Imagobroker, W. Marini/Imagobroker, H. Behr/Imagobroker, G. Lacz/Imagobroker

### Rückgrat des Gewässerschutzes

Was nach effizienteren Abläufen klingt, wird weitreichende Folgen für die Natur und ihren Schutz haben. Denn weniger strenge Vorgaben bedeuten oft auch weniger Schutz. Besonders im Fokus: die Europäische Wasserrahmenrichtlinie. Diese bildet seit mehr als zwei Jahrzehnten die Grundlage für den Schutz und die nachhaltige Nutzung aller europäischen Gewässer. Sie verpflichtet die Mitgliedstaaten dazu, Flüsse, Seen und Grundwasser in einen guten ökologischen und chemischen Zustand zu bringen – und Verschlechterungen zu verhindern. Für Naturschutzorganisationen wie den WWF ist sie ein zentrales Instrument. „Ohne diese Richtlinie hätten wir weder am Wielenbach noch an vielen anderen Stellen zum Schutz der europäischen Gewässer so viel erreichen können“, sagt van Treeck. „Sie schafft verbindliche Ziele und setzt Fristen für Maßnahmen zum Schutz natürlicher Lebensräume und deren Arten. Und sie fordert von politischen Entscheidungsträger:innen, die notwendigen Gelder dafür bereitzustellen.“

### Ein Bach wird wieder durchgängig

Über Jahrzehnte hinweg haben Menschen den Lauf von Bächen und Flüssen verändert. Querbauwerke unterbrechen die Strömung, Uferbefestigungen engen sie ein. Bundesweit zerschneiden mehr als 215 000 solcher künstlichen Hindernisse die Fließgewässer. Auch der Wielenbach war verbaut, Fische und andere Gewässerlebewesen konnten nicht frei zwischen Wielenbach und Lech wandern. Die sensiblen Arten hatten damit keinen Zugang mehr zu ihren Laichgebieten, Ruheplätzen oder Zufluchtsorten bei Hoch- oder Niedrigwasser. Zudem wurde jahrzehntelang Kies entnommen und damit die natürliche Gewässerstruktur des Bachs zerstört. Im August 2025 hat der WWF gemeinsam mit zahlreichen Partnern die erste Barriere abgebaut, Hunderte Kubikmeter Gestein an den Bach gebracht und im Gewässer verteilt. Statt einer abrupten und unnatürlichen Stufe ist so ein naturnaher Übergang entstanden. Im März 2026 wurde zudem ein massives Wehr entfernt. Eine Rampe ermöglicht es den Flussbewohnern nun zu wandern und verbindet die ehemals getrennten Gewässerabschnitte miteinander.

### Gefährliche Konsequenzen

Solche Rückbaumaßnahmen wirken angesichts der gigantischen Aufgaben im Naturschutz unspektakulär. Doch sie verbessern den Zustand geschädigter Ökosysteme massiv. „Wo Schutzstandards sinken, steigen Begehrlichkeiten. Wirtschaftliche Interessen drängen auf schnellere Genehmigungen, sodass Eingriffe wieder zunehmen könnten und Renaturierungen ausbleiben“, warnt van Treeck angesichts der drohenden Abschwächung der Wasserrahmenrichtlinie. Industrie, Bergbau oder Landwirtschaft könnten leichter Schadstoffe einleiten. Auch Eingriffe wie die Begradigung von Flüssen oder der Bau neuer Wasserkraftanlagen ließen sich schneller genehmigen. Die Folgen wären dramatisch:



Durch Renaturierung kleinerer und mittelgroßer Gewässer finden Fischarten wie Bachforellen mehr Rückzugsräume und können sich erholen.

Arten könnten verschwinden, Ökosysteme ihre Funktion verlieren, Risiken für Trinkwasser und Böden steigen. Das wiederum hätte Auswirkungen auf unser Klima, denn intakte Gewässer speichern Kohlenstoff, kühlen die Landschaft und puffern Wetterextreme ab.

### Zwischen Anspruch und Umsetzung

Aber selbst dort, wo die Wasserrahmenrichtlinie greift, bleiben Lücken. Die Umsetzung geht zu langsam voran. Viele Gewässer erreichen die geforderten Ziele nicht. Zahlreiche Arten und Lebensräume erholen sich nicht oder nicht schnell genug. Hier setzt ein weiteres Instrument an: die EU-Wiederherstellungsverordnung. Sie soll geschädigte Ökosysteme in Europa wiederherstellen – auch über einzelne Gewässer hinaus. Der Ansatz gilt als zentral, um die europäischen und nationalen Biodiversitätsziele zu erreichen. Doch in der Praxis geht es nur schleppend voran. Viele Mitgliedstaaten stehen noch ganz am Anfang, Behörden fehlt Personal, die Finanzierung bleibt oft unklar und die Land- und Forstwirtschaft leisten erbitterten Widerstand. Der WWF treibt die Durchführung der Verordnung fachlich und politisch voran. Unsere Expert:innen liefern Daten und bringen eigene Ideen und Vorschläge ein. Damit zeigen wir konkret, was wie funktionieren kann und welchen Gewinn es bringt, wenn Lebensräume wiederhergestellt werden. „Auch für den Wielenbach sollte eine vollständige Renaturierung im Sinne der Wiederherstellungsverordnung geprüft werden“, betont van Treeck. „Wir sehen, wie lange Umsetzungsprozesse dauern. Aber wir sehen auch, dass sie funktionieren, wenn der politische Wille da ist.“ Christina Heuschen